

KOMPAKT

Nachrichten aus der Region

FBI-Ermittlung führt bis ins Olper Amtsgericht

Olpe. Die US-Bundespolizei FBI spielte gestern eine Rolle im Amtsgericht Olpe. Ein 36-jähriger Mann aus dem Kreis war angeklagt, kinderpornografische Videos und Fotos heruntergeladen zu haben. Die IP-Adresse des Computers hatte das FBI bei Ermittlungen gegen eine internationale Kinderporno-Tauschbörse entdeckt. Der Drahtzieher der Tauschbörse wanderte ins Gefängnis, die IP-Adresse aus Deutschland ging ans Bundeskriminalamt. Und die Polizei in Olpe wurde bei der Hausdurchsuchung bei dem einschlägig Vorbestraften fündig. Das Urteil: 18 Monate Haft ohne Bewährung. *js*

Berufung im Fall des verhungerten Kindes

Medebach/Arnsberg. Das Verfahren wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung gegen eine 29-jährige HSK-Jugendamtsmitarbeiterin geht in eine neue Runde. Sowohl Verteidiger als auch Staatsanwaltschaft haben Berufung gegen das vergangene Woche gefällte Urteil des Amtsgerichtes Medebach eingelegt. Die Sozialarbeiterin war u.a. zu einer sechsmonatigen Haftstrafe auf Bewährung verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte neun Monate gefordert. Der Frau wird vorgeworfen, eine Mitschuld am Tod eines verhungerten Kindes zu haben. *wi*

60-Jähriger bei Brand in Wohnung schwer verletzt

Hagen. Bei einem Wohnungsbrand in Hagen ist ein 60-jähriger Mann gestern früh lebensgefährlich verletzt worden. Feuerwehrleute, die mit Atemschutzmasken durch das Treppenhaus ins dritte Obergeschoss vorgedrungen waren und die Tür aufgebrochen hatten, fanden den Hagerer bewusstlos im Bett liegend und brachten ihn sofort ins Freie. Dort reanimierten ihn ihre Kameraden mit einem Beatmungsbeutel und Herzdruckmassage. Mit einem Rettungsschraubstuhl wurde der Mann in eine Spezialklinik nach Düsseldorf transportiert. *rd*

Abhängiger bedroht Freund mit Messer

Menden. Weil er einen Freund in Iserlohn bei einem Besuch in dessen Wohnung mehrfach mit dem Messer bedroht haben soll, muss sich ein Mendener (27) vor dem Landgericht Hagen verantworten. Der Angeklagte, der wegen eines anderen Deliktes in Bochum einsitzt, hat ein langes Vorstrafenregister. Er ist seit Jahren heroinabhängig und war zu Tatzzeit im Dezember in einem Methadonprogramm. Zum Prozessauftakt bestritt der 27-Jährige die Vorwürfe und schwieg sich ansonsten aus. Nach Darstellung des Opfers bestand die Beute in einem iPhone und einem 20-Euro-Schein. *uh*



Kinder machen glücklich, wenn auch nicht immer von heute auf morgen, das weiß auch Diana Huckestein (rechts) aus Olpe. Hier mit den drei Töchtern (von links) Rebecca, Franziska und Magdalena.

FOTO: MATTHIAS GRABEN

Wege, wie man Mutter wird

Es gibt viele Möglichkeiten, Kinder zu bekommen. Frauen, die welche haben, fühlen sich aber nicht selbstverständlich gleich als Mutter

Von Nina Grunsky

Hagen/Olpe/Siegen. Es gibt viele Wege, Mutter zu werden. Doch egal wie – sich so zu fühlen, ist gar nicht so einfach. Aber schön.

Die leibliche Mutter

Erst wollte das Baby nicht auf die Welt. Vierzehn Tage bereits war der errechnete Geburtstermin verstrichen. Dann ging alles ganz schnell. Viel zu schnell.

Irgendwann am frühen Abend verspürte Diana Huckestein die ersten Wehen. Um 22 Uhr kam sie in den Kreißsaal; gegen 23.30 Uhr, war Tochter Rebecca auf der Welt. Je schneller aber die Geburt, desto stärker die Wehen. „Das war traumatisierend“, sagt Diana Huckestein. Nicht nur der Schmerzen wegen. „Die Zeit von dem Moment, als es losging, bis zu dem Augenblick, als das Kind da war, war zu kurz“, sagt sie 21 Jahre danach. Diana Huckestein freute sich nicht über ihr Kind. Sie litt an einer Wochenbettdepression – und schämte sich dafür. Sie schämte sich, weil das Bild, das sie vom Muttersein hatte, einfach nicht zu ihren Empfindungen passen wollte. „Ich habe mich nicht als Mama gefühlt. Das war verwirrend“, so die 46-Jährige.

Mittlerweile tut sie es. Sechsfach. Nach Tochter Rebecca hat Diana Huckestein fünf weitere Kinder zur Welt gebracht – und eines wieder verloren. Ihr zweites Kind, Sohn Cedric, starb im Alter von acht Monaten. „Das Schlimmste, was Eltern erleben können“, sagt sie nur. Eine der schönsten Erfahrungen dagegen: Die Geburt ihres fünften



Ein Foto möchte Daniela Koch (*Name geändert) nicht von sich in der Zeitung sehen. Aber dieses Bild, das eine der Pflegetöchter von der Mutter gemalt hat.

Kindes, Tochter Magdalena. Die Kleine kam zu Hause im Badezimmer in Oberveischede zur Welt. Ein Moment großer Nähe. Franziska, der Jüngsten, hatte ein Arzt kaum eine Chance gegeben. Down-Syndrom mutmaßte er – und klärte über die Möglichkeit einer Abtreibung auf. Später musste die Kleine per Notkaiserschnitt geholt werden. Für Tochter und Mutter eine Geburt auf Leben und Tod. Heute ist Franziska neun Jahre alt, fröhlich – und nicht behindert.

„Die Kinder haben mich verändert. Mich gelehrt, das Leben so zu akzeptieren wie es kommt.“

Die Bonusmutter

Sie ist nicht lange schwanger gegangen. 27 Jahre war sie alt, als sie zwei Mädchen bekam – gerade einmal drei Monate, nachdem sie sich verliebt hatte. Ihr Freund brachte aus erster Ehe zwei Töchter mit. Kurz vor Weihnachten hatte sich das Paar kennengelernt; im Februar begegnete Natascha (*Nachname der Redaktion bekannt) den Mädchen erstmals.

Die Töchter lebten erst bei ihrer leiblichen Mutter. Den Vater besuchten sie alle 14 Tage am Wochenende. Mit der neuen Frau des Vaters, die bald bei ihrem Freund einzog, kamen sie gut aus. Die organisierte schöne Ausflüge am Wochenende. Doch dann, nach einem Jahr Beziehung, einigten sich die leiblichen Eltern darauf, dass die Mädchen beim Vater leben sollten. „Mit Kindern hatte ich nie etwas zu

„Ich hätte nie gedacht, dass ich eine solche Glücke sein könnte.“



„Ich hätte nie gedacht, dass ich eine solche Glücke sein könnte.“

Natascha, Bonusmutter aus Siegen

Sie hat die Herausforderung angenommen, aus Vernunft, weil sie wusste, dass die Kinder nun beim Vater bleiben und nicht wieder zur Mutter zurück sollten. „Auch wenn mir dies im ersten Moment lieber gewesen wäre.“ Längst aber haben die Gefühle den Kopf eingeholt. Wenn eine der beiden Töchter, 9 Jahre und zwölf Jahre alt, von anderen Kindern gehänselt wird, „dann werde ich zum Tiger“, sagt sie. „Wenn jemand unsere Mädels ärgert, da gehören sie zu mir.“ Oder wenn sie Erfolge genießen: gute Noten, gewonnene Sportwettkämpfe. Dann weint Natascha vor mütterlichem Stolz. „Das ist völlig peinlich“, sagt sie und muss lachen.

Mittlerweile hat die Siegenerin selbst eine Tochter zur Welt ge-

bracht, ist noch einmal Mutter geworden. „Das ist ein ganz anderes Gefühl.“ Ein noch intensiveres. „Ich hätte nie gedacht, dass ich eine solche Glücke sein könnte. Das zu akzeptieren, ist mir sehr schwer gefallen.“

Die Pflegemutter

Die Zeit der Erwartung war lang. Eineinhalb Jahre etwa. Eine Zeit, in der Daniela Koch (*Name von der Redaktion geändert) spürte, wie die Freude auf die Kinder, die sie erwartete, wuchs, als ob sie tatsächlich schwanger war. Was es werden sollte, Junge oder Mädchen, fragte man sie. Egal, sagte sie. „Wenn man selbst Kinder bekommt, kann man es sich auch nicht aussuchen.“ Es sind zwei Mädchen geworden.

Daniela Koch hatte zuvor ihre Schwiegermutter gepflegt, die Tante, den Onkel. Nach deren Tod erben ihr Mann und sie das Haus. Was tun mit all dem Platz? „Etwas Gutes“ nahmen sich die beiden vor. „Wir wollten Kindern einen bestmöglichen Start ins Leben geben“, sagt Daniela Koch. Sie bewarben sich bei der Evangelischen Jugendhilfe Iserlohn-Hagen als Westfälische Pflegefamilie, die Kindern mit besonderem Förderbedarf, die nicht mehr bei ihren Eltern leben können, ein Zuhause geben.

Beim ersten Kennenlernen auf einem Spielplatz liefen die beiden Mädchen ihr auf Schritt und Tritt hinterher. „Ich habe mich gefühlt wie eine Entenmama“, sagt sie und lacht. Jetzt, nach etwa zwei Jahren des Zusammenlebens, fühlt sie sich wirklich wie eine Mutter. Der erste Moment, in dem sie dies spürte: Als eines die Kinder nachts krank wurde. Eigentlich nichts Ungewöhnliches für eine gelernte Krankenschwester. Aber dieses hilflose Kind, das sie so sehr brauchte, das war etwas anderes. Jetzt gehe sie „mit ungewaschenen Haaren aus dem Haus, weil einfach keine Zeit fürs Duschen war.“ Das hätte sie in ihrem früheren Leben nicht getan. Wie eine leibliche Mutter stellt die 53-Jährige Hagenerin alle Bedürfnisse hinter die der Kinder zurück.

Doch sie weiß: „Es sind nur geliebte Kinder.“ Und fügt hinzu: „Welche Kinder sind das nicht?“

TOPS & FLOPS

Die Woche im Überblick

Lichtblicke

▲ Die Freundlichkeit im Radsattel



Sie sind unermüdlich unterwegs, sorgen für Sauberkeit auf dem Ruhrtalradweg, helfen havarierten Radfahrern und geben - wenn Bedarf - Orientierungshilfe. Jetzt feiern die „Ruhrtalranger“ der Neuen Arbeit Arnsberg Zehnjähriges.

▲ Einmalige Literatur



Nach zehn Jahren Recherche- und Schreibezeit und der Lektüre von rund 300 Büchern und dem Durchforsten von Stadt- und Kirchenarchiven präsentiert Wolfgang Rinschen (Mitte) aus Velmede nun sein 160-Seiten-Buch „Über die Geschichte des Schützenwesens“. Ein Werk, das es in dieser Form bislang noch nicht gab.

▲ Von Bürgern für Bürger



Der Bürgerbus-Verein in Herdecke feiert heute fünfjähriges Bestehen. Seit der Betriebsaufnahme am 13. Mai 2012 nutzten rund 46800 Fahrgäste das Angebot des Vereins. Die Preise konnten seitdem stabil gehalten werden.

Tiefpunkte

▼ Düsteres Zukunftsszenario



Der Fachkräftemangel macht sich immer stärker bemerkbar: Den Bauunternehmen fehlt der Nachwuchs, in ganz Hagen gibt es nur noch zwei Auszubildende, einer davon ist Zuwanderer Edwin Andres Montalvo Sivinta (Foto). Lehrlingswart Frederik Linke meint den Grund zu kennen. „Die Jugendlichen scheuen schwere, körperliche Arbeit, bei der sie sich auch noch schmutzig machen.“

▼ Domino-Effekt



Niedrigzinsen lassen die Überschüsse der Sparkasse Hagen schmelzen. Das heißt: geringere Ausschüttung für den Kämmerer. Folge: drohende Sparmaßnahmen.

▼ Die krabbelnde Gefahr



Im Wolfgangsee in Madfeld wurde jetzt eine kleine Population des ursprünglich aus Nordamerika stammenden Signalkrebses entdeckt. Die Gefahr: Sie breiten sich schnell aus und übertragen die Krebspest. Die Pilzkrankung befällt und tötet heimische Krebsarten.

Von Thorsten Keim

SERVICE

Unseren Leserservice (Abo/Zustellung) erreichen Sie unter Telefon 0800 6060 740 (kostenlos). Oder per Mail: leserservice@westfalenpost.de Sie haben Fragen oder Anregungen zum Inhalt dieser Seite? Wenden Sie sich bitte an die Redaktion unter Telefon 02331 917-4172 oder Fax 02331 917-4206 E-Mail: Region@westfalenpost.de

Fortsetzung folgt am Vatertag

■ Wie wird man Vater? Nach 36 Stunden Handhalten im Kreißsaal? Indem man in eine Familie einheiratet? Oder, wenn das bislang unbekannt, nun erwachsene Kind eines Tages vor der Tür steht? Am Vatertag, 25. Mai würden wir gern darüber berichten. **Erzählen Sie uns Ihre Geschichte.** Kontakt: n.grunsky@westfalenpost.de